**Zeitschrift:** Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 4 (1857)

**Heft:** 52

**Artikel:** Der Sprachunterricht in der Volksschule

Autor: P.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-251287

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Der Sprachunterricht in der Bolksschule.

(Schluß.)

In den untern Classen nehme man die Aufgaben rein aus dem Volksleben, und zwar aus den Berhältnissen, die für das Kind Poesie Da werde einmal das "Haushünden" beschreiben, ober ber liebe Apfelbaum im Garten, ober es wird einem Mitschüler die Weihnachtsfeier erzählt, ober ein kleines Bittschreiben an die Tante um einen Besuch aufgesetzt. Und so gibt es ja noch tausend. Dinge, die ein Kind tief berühren, und also auch beredt machen. Dabei aber hüte man sich, in sentimentale Tanbelei zu verfallen. Wir haben Lehrer, die sich oft barin ge= fallen, den Kindern (wie sie sagen) recht pikante Themen zu geben. Da follen die Kinder einmal über die "Waldmühle" schreiben, ein andermal fagen, "was sich die Blumen erzählen", oder Gedanken am Bächlein im Frühlingen. Was erzieht man damit? Wenn's hoch kommt, phantastische Büppchen und Narren, die vor der Zeit ihre Kindlichkeit verlieren und oft in eine geistig lockere Sphare gerathen, die ein Berderben für sie werden kann. Ich bin kein Feind der Poesie, aber so lange wir in den Schulen noch nicht das sicher erreicht haben, was, so zu fagen, zur täg= lichen Nothdurft gehört (einen wernünftigen Brief, eine Anzeige, eine Betition 2c.), so lange ist der hochpoetische Stoff gefährlich und eine Berschwendung. Um den Gedanken zu Hülfe zu kommen, muß man auch oft bie Anschauung benutzen. Man zeigt einen Gegenstand vor, und läßt ihn beschreiben. Das geht sehr gut mit Pflanzen, mit Thieren, Instrumenten und andern Dingen. Wenn das Ange sieht, arbeitet ber Geist leichter. Auf solche Weise kommt Leben und Begeisterung in die deutschen Spracharbeiten, daß sie täglich besser, richtiger, gefälliger und sicherer werden. Kommt man weiter, über die erste Halfte hinaus, so werden die Arbeiten für's Leben angefangen. Da werden Rechnungen, Quittungen gefertigt, Geschäftsbriefe geschrieben, Contracte, Bertheidigungen, Beschreibungen von Häusern und Grundstücken, n. f. f. Geh, werden manche benken, bas beißt aus der Schule eine Gerichtschreiberei machen. Darauf frage ich nur: soll die Schule für's Leben direct oder indirect vorbilden? Doch wohl birect, und dann ist es unbedingt nothwendig, daß die Sachen, die bas Leben verlangt, wenigstens versucht und geübt werden, bamit bas Kind nicht gar fremd barin bleibt. Manche Schule thut bies auch, aber es ist zu großes Stückwerk, benn die Regeln ber Grammatik müssen ja nebenbei eingeprägt werben, und ba wird viel Zeit gebraucht. Dann sind

aber auch die Klagen des Bolfes über halbe Shulbildung gerecht. Hat ein Lehrer indeß diese Bahn eines lebendigen Sprach= und Schreibunter= richts betreten, dann bitte ich ihn immer noch um Eins: Um's Hims melswillen keine Spracharbeiten als Strafarbeiten. Das Kind trägt die Mißstimmung auf die Sache über und bekommt einen Widerwissen. Ich bin überhaupt gegen alse Strafarbeiten, denn die Arsbeit soll keine Strafe sein, sie soll nicht in den Augen des Kindes herabsgesett oder lästig gemacht, sondern überall zu Ehren gebracht werden. Muß sie aber sein, so nehme man dazu solche Stosse, die nicht in solcher Weise die Begeisterung des Kindes beanspruchen, wie das Fertigen von Aussissen.

Aber, wird Mancher benken, wo bleibt benn ba ber eigentliche Sprachunterricht? Den gibt's für mich nicht mehr, und wollte Gott, bas Gespenst würde nach und nach aus allen Volksschulen vertrieben. Noch nie hat er da ein gutes Resultat erreicht. Wie lernen wir als Kinder die Sprache? Durch Nachmachen. Und Nachahmen, b. h. nicht blindes, sondern Verständiges nachahmen, das wird für die Kinder der Haupt nell aller Kunst und Wissenschaft sein, so lange sie eben Kinder Nichts ist auch natürsicher, als das. Erst soll der Geist sammeln und erwerben, und dann über das Gesammelte nachdenken. Wer hat denn die Gesetze der Sprache aufgestellt? Leute, die im Stande waren, das ganze Sprachgebiet zu beherrschen und zu abstrahiren. Für die hatten die Regeln Interrise, und so haben sie heute noch Interesse für Leute an höheren Schulen, an Ghanasien, Seminarien 2c., aber für Kinder niemals. Ich weiß Kinder, die die herrlichste Sprachbildung (d. h. grammatikalische) und eine ganz feine theoretische Unleitung zu schriftlichen Auffätzen erhalten hatten, aber nicht im Stande waren, auch nur ben einfachsten Brief gewandt hinzuschreiben. So ist's natürlich nicht gemeint, als sollte nun statt des früher wissenschaftlichen Unterrichtes eine mechanische Aufsatz= schmiederei eingeführt werden; der Lehrer muß fortwährend dabei das Denken bilben. Er muß sich ben Sinn beutlich machen lassen, muß oft für einen Ausbruck andere Wendungen, andere Wörter suchen, er muß auf den innern, geistigen Zusammenhang der Rede aufmerksam machen (wobei Begriffe, wie Grund, Urfache, Folge, Bedingung 2c. allerdings erklärt werden müssen). Auch habe ich Nichts gegen eine allgemeine Renntniß ber Wortflaffen, wenigstens ber wichtigsten. Die wird nebenbei Und die Orthographie? Kommt von felbst. angeeignet. Nun hie und ba wird ein sogenannter Kunftgriff nöthig sein, um die Kinder aus Ber-

legenheiten zu reißen. Das Meiste thut die schriftliche Uebung, namentlich das Abschreiben und Anschreiben an die Wandtafel selbst. Und nun wollen wir einmal einen Zögling aus einem wissenschaftlichen Sprachunterrichte herausnehmen, und ihn neben meinen stellen, der 8 Jahre lang fortwährend im Ausarbeiten geübt worden ist, welcher wird siegen, wenn es gilt, schnell durch eine schriftliche Arbeit einer Anforderung des Lebens Genüge zu leisten? ich glaube wohl, der Meinige, wenigstens könnt ihr meine Ueberzeugung mir nicht nehmen. "Dein Zögling sett aber vielleicht unbewußt (b. h. nicht eingebenk ber Sprachgesetze) seine Gebanken auf." Wohl mahr, aber er sett sie auf, sett sie richtig auf, während die eurigen trot ihres Sprachbewußtseins an ben Febern kauen. Si non possis quod velis, velis quod possis. Das ist ein gar altes, aber immer wahres Wort, was sich die Bolksschule recht hinter's Ohr schreiben sollte. Fertige Arbeiter und tiefe Denker zusammen kann die Volksschule im Sprachunterricht nicht Mag sie sich also begnügen, praktische Arbeiter zu erziehen. Haben sie nur in ber Jugend sich einen guten Zug im Wiedergeben ber Gebanken angeeignet; darüber nachzudenken, warum bas eine Wort gerade so ober so stehen muß, ist noch immer Zeit. Der angehende Ghmnasiast muß noch genng (ich fage, er muß, benn es geht nicht anders) bamit in seiner Geduld geprüft werden. Ich hätte gern noch etwas hier gesagt über gegenseitige Unterstützung ber Weltkunde und bes Sprachunterrichtes, toch ich habe den Lefer so schon zu lange belästigt und spare mir das auf. Ich schließe mit dem Wunsch, daß die Volksschule mehr und mehr die Bahn des Lebens betreten und einsehen möge, daß sie in allen ihren Unterrichtszweigen weniger ein bocirender Professor, als eine leitende und erziehende Mutter fein muffe. **P**.

## Jahresbericht

der Erziehungs-Direktion des Kantons Aargau für 1855-1856.

(Schluß.)

### 4. Gemeindeschulbehörben.

Weitans die meisten Pfarrer beider Konfessionen erkennen, daß sie in ihrer Stellung berufen sind, die natürlichen Freunde der Schule zu sein, und zeigen demgemäß fast überall eine warme und aufrichtige Theile nahme am Schulwesen. Pfarrer, "welche keine Schulstunden stören," sind glücklicher Weise sehr selten.

Bon ben übrigen Mitgliedern ber Schulpflegen kann man nicht